

Zeitgemässer Merx Marx

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-439986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Emigranten.

Gott grüße dich im Licht von unsern Bergen
Fremdling, der hier der Freiheit Grund betritt.
Der du die Kronen siehst und ihre Schergen,
Um vor dem Kerker Leib und Geist zu bergen —
Hier fesseln keine Ketten deinen Schritt.
An unserm Herde schlafen die Verbannten
So sicher, wie im Mutterarm das Kind
Und uns're Treue schirmt die Emigranten,
Daß sie nicht heimatlos auf Erden sind!

Seid uns gegrüßt, wenn ihr in der Ideen
Erhabnen Werkstatt unsern Reichtum mehrt;
Wenn ihr getreu der Pflicht in den Armeen
Der Arbeit wollt zum heil'gen Banner stehen
Und nur das Brot der Ehrlichkeit begehrt!
Seid uns gegrüßt als treue Sekundanten,
Wenn ihr den Frieden zur Parole wählt
Und euch bei uns als stille Emigranten.
Mit dem Befehl der freien Schweiz vermählt!

Doch fordert ihr als wilde Demagogen
Das Heimatsrecht für euren wilden Haß
Und prebigt ihr in euren Synagogen
Den Völkerfrühling auf den Trümmerwegen
So wälzt daheim das Danaidenfaß! —
Wir schließen uns're Tore den Briganten
Und den Vaganten roher Politik
Und nimmer geben wir den Emigranten
Zum Tummelplatz das Herz der Republik!

— Wahr! uns're Pflicht und Ehre, Eidgenossen
Und spricht dem Feind des Friedens das Verbitt
Daß er nicht aus dem Schlamm der dunklen Gassen
Der Freiheit naht auf blutbesetzten Sprossen! —
Wer im Asyl nur eine Burg erblickt
Für Sanskuloten und Komödianten,
Dem schnüren wir den Bündel zum Valet, —
Denn nicht das Fahnenstück der Emigranten,
— Der Friede ist der freien Schweiz Planet! —

R. Heberly.



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und sage es mit Bedacht:
Der Beschluß des Bundesrates
Hat Freude mir gemacht.

Daß er für die armen Opfer
In Frankreich so schnell bereit,
Mit einer schönen Gabe —
Das hat mich recht gefreut.

Doch mach' er's bei uns im Lande
Gegebenen Falles wie dort;
Auch hier finden hohe Gaben
Stets einen guten Ort.

Telegramme.

Madrid. Die königl. Braut hat die Amputation der anglif. Konfession glücklich überstanden. Man wird der Prinzessin nur einen kathol. Anstrich geben, um Ungünstigkeiten bei späteren Verlobungen vorzubeugen.

Paris. Der Jubrand zu den vakanten Ministerstellen ist derart, daß bis am Samstag noch circa 3 Ministerien gestürzt werden müssen. Die Vertrauensfragen sind bereits bereit.

Bern. 15. März. Die hiesigen Buchhandlungen können die große Nachfrage nach Marokkofarben nicht befriedigen, indem sich alle Offiziere mit solchen versehen wollen. Hoffentlich wird das die Beschlußfassung der Marokkonferenz in der Polizei-Inspektoratsfrage beschleunigen!

Olten. 15. März. Viele Tessiner haben ihren Beitritt zum Verein für Heimatschutz erklärt, in der Meinung, es handle sich um die Stangen für elektrische Kraftleitungen.

Druckfehlerteufel.

Der Mathematikprofessor N. übertraf alle seine Kollegen an vierseitigem Wissen.

Schweren Herzens war der Vater in die Stadt gegangen und beschämte sich, als er wieder nach Hause kam.

Das Organisationskomité beschloß, bei der Durchführung des Festes von allem Pump abzuweisen.

Force majeure.

Force majeure ist der Streik fürwahr
Das wird nun nachgerade klar!
So etwas mag ich gerne hören;
Denn ach, ich kenn' die force majeure.
Force majeure ist ein volles Glas,
Wie für die Kuh das grüne Gras;
Force majeure ist dem Schirme der Wind,
Force majeure vor der Eh' das Kind;
Force majeure ist die Polizei;
Force majeure eine Kneiperei.
Force majeure gegen Zeitvertrieb
War einstens auch mein selig Weib:
Doch force majeure war das Jassen
Ich konnt' und kann es nimmer lassen!

Zeitgemässer Merx Marx.

Mein, ich kann es nimmer nicht verpußen:
In St. Gallen will man keine Köpfe!
Früher konnten Viele großen Nutzen
Aus dem Kopfschneid-Spektakel schöpfen,
Wirte, Krämer lächelten dabei,
Und sogar die — Beutelschneiderei.

Es ist schade um den süßen Schauder,
Gentermantel, Schwert und Knecht und Schinder,
Und nachher das Wochenblatt-Geplauder
Unterhaltungsstoff für Kind und Kindeskind,
Pasend auch für Tochter oder Sohn
Als gereimte Delleffation.

Viel humaner ist's, ein Ende machen,
Mitleidsvoll den Schelmengals durchschneiden;
Weil ja sonst der Mörder nicht zum Schaden
Ueberbühnd an Kopfschneid leiden.
Und natürlich ohne jeden Anstand
Ist und trinkt und doch kein Kopfgeld zahlt.

Und die armen Bänkelsänger
Bringen nicht mehr blutig schöne Bilder,
Also wird das Volk je mehr je länger
Weil nicht abgeschreckt, nur böse und wilder.
Einzig wo man sich die Köpfe nimmt
Gibt's Gerechtigkeit und Ruhe! — „Stimmt!“

Sopfinger, Altertumsfreund.



Chueri: „Aber hä Nagel, das ist en anders Klima weder vor acht Tage, Ihr händ jo Gottstro'mi es Gschicht wien es Blaumensli vor Chätti, fäh händ.“

Nägel: „Wira, i will gern im Maie no früre, wenn f' nu nümme mit dem erdärmliche, untrüliche, gottsvergeß'ne Antimabiltampffschiff fahred, da Wstah hat fide, daß i zwee Tag nüt meß ghört ha.“

Chueri: „Ihr händ gwüß scho Angst gha, sie blosed d' Posune zum Atrete zum jüngste Gricht, Ihr.“

Nägel: „Chömed mer nüd so tumm, vor säbem schlottered Ihr allweg meß weder ich, aber Spas apardi, wenn da Spetakele vo dem Unghür i d' Bängi giengt, so chönt euser ein für sis Leptig um da Verstand cho' und fäh chöntmer.“

Chueri: „Ja nu, gschach nüt Börs, bin Tu ist mer ämel an sicher, daß ehr ä lei s' Zuesäli überchiented wie dr Susette Püngli ihri Schwiegertochter, wo erst ä paar Monet ghürotet hat, ehr werded s'wohl glesed ha i dr Züri-Zitig.“

Nägel: „Recht hat sie gha, d'Püngli, mer ist 's Lebes nümme sicher vor bene verdammte Antimabilere, Belogibeh, Trämere und allem Nagel, es fehlt nu na, daß, wemmer zum Feister uslueget, daß f' eim mit Luftballöhne an Chopp aneschüßed und fäh fehlt.“

Chueri: „Ja, ieh Ihr speziell hätted däbi nüt z'rißgiere, wenn-zwee Ballön jämesfahred, loht gwöhnli dä chliner.“

Nägel: „Wenn Tu nu 's neu Tanpffschiff holti!“